

# Gebet: Der Schlüssel zur Alltagsmission

## Warum beginnt alles mit Gebet?

Was denkt ihr: Was ist der wichtigste und zugleich erste Schritt in der Alltagsmission?

Ihr denkt jetzt möglicherweise an „Beziehungen bauen“, „Fragen stellen“ oder daran, wie ihr anderen von „eurer Geschichte mit Jesus“ erzählt. All diese Aspekte sind wichtig, doch der grundlegendste Schritt ist ein anderer: das Gebet!

Ich erinnere mich noch gut an ein Gespräch mit Walter Mauerhofer – ein Mann, der wirklich evangelistisch lebt und schon viele Menschen zum Herrn geführt hat. Er sagte mir: „Christian, wenn wir Menschen als Jünger heranbilden wollen, müssen wir für sie da sein. Wir müssen sie suchen, sie gewinnen und – was das Wichtigste ist – für sie beten.“

## 1. Warum ist Gebet unverzichtbar in der Alltagsmission?

Weil Gebet uns in direkte Verbindung mit unserem Auftraggeber bringt: Jesus Christus. Er gibt den Auftrag, befähigt uns und bereitet den Weg vor. Ohne ihn können wir nichts tun. Jesus hat seine Jünger beauftragt: „Geht hin und macht zu Jüngern ...“ Da der Auftrag noch nicht erledigt ist, gilt er auch uns, seinen Jüngern. Wir machen weiter, wo Jesusjünger vor uns aufgehört haben, bis der Job erledigt ist. Doch bevor der Auftraggeber diesen Auftrag gab, hat er uns etwas ganz Wichtiges über das Gebet gelehrt.

Lasst uns mal Matthäus 9,37–38 aufschlagen. Da lesen wir: „Dann spricht er zu seinen Jüngern: Die Ernte zwar ist groß, die Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte!“ Aber Achtung: Dieses Gebet zu beten, ist nicht ungefährlich. Es könnte sein, dass DU in die Ernte gesendet wirst!

Keine Sorge, wir brauchen keine Angst davor zu haben. Denn es ist ja so:

- Jesus gibt den Auftrag.
- Jesus bereitet alles vor, was wir tun sollen.
- Jesus befähigt uns zum Handeln.
- Und Jesus gibt durch seinen Geist die Vollmacht, überhaupt wirkungsvoll zu sein!

Wenn wir zum Herrn der Ernte beten, ist das ein riesiges Vorrecht. Wir dürfen mit dem lebendigen und heiligen Gott reden!

Beschämenderweise ist es ausgerechnet die morgendliche Gebetszeit, die ich als Erstes opfere, sobald mein Terminkalender aus allen Nähten platzt. Denn seien wir ehrlich: Gebet ist Arbeit und kostet Kraft. Ertappt ihr euch auch dabei?

Und in unseren Gemeinden? Da verdrängen Programme und Aktionen das Wichtigste – die „Gebetsstunde“. Ein aussterbendes Format, das vielerorts schon stillschweigend beerdigt wurde! Besonders das gemeinsame Gebet für Menschen, die Jesus noch nicht kennen, kommt dabei oft zu kurz. Dabei brauchen wir gerade für die Ernte mehr Beter.

Es gibt viele Gründe, die uns vom Gebet abhalten – und ja, wir alle kennen sie nur zu gut. Aber trotz aller Widerstände: Gebet ist ein unfassbares Privileg. Denn durch Gebet dürfen wir Teil von Gottes mächtigem Handeln und Wirken werden. Ist das nicht genial?

Was gibt es also Wichtigeres, als mit meinem Auftraggeber über den Auftrag zu reden? Nichts! Ole Hallesby, der Autor des Buches „Vom Beten“, hat wohl mal gesagt: Der Herr tut nichts ohne Gebet, aber alles durch Gebet. Und indem ich bete, gebe ich meiner Hilflosigkeit Ausdruck: „Ich kann nichts – Du kannst alles.“ Denn es ist ja so – Evangelisation ist eine Herzenssache. Lasst uns das mal genauer anschauen:

- Sie beginnt im Herzen Gottes.
- Geht durch unser erneuertes Herz.
- Und zielt auf das Herz des Menschen, das für Christus gewonnen werden soll.

Und deswegen brauchen wir so sehr die Herzensnähe zu unserem Herrn. Gebet ist also Beziehungspflege. Reden mit Gott. Gemeinschaft mit dem Vater. Im Gespräch mit meinem Auftraggeber sein. So wird durch unser Gebet auch unser Herz näher an die Menschen herangeführt, die Gott liebt und für die er seinen Sohn in die Welt gesandt hat.

Ich kann euch aus eigener Erfahrung sagen, dass, wenn ich anfangs, für meinen Nächsten zu beten, als Erstes mein eigener Blick auf meinen Nächsten verändert wird. Das habe ich bei einer Nachbarin erlebt. Sie kam mir ziemlich speziell vor. Ich konnte mir nicht so richtig vorstellen, mit ihr warm zu werden. Als ich anfangs, für sie zu beten, änderte sich mein Blick. Als ihr Mann starb, waren wir eine der ganz wenigen Menschen auf der Beerdigung. In dieser schweren Zeit lernte ich sie ein wenig näher kennen und entdeckte eine mutige Frau, die einfach nur etwas reserviert wirkt. Mittlerweile kommt sie sogar zu einem Bibelgesprächskreis und lässt sich auf das Evangelium ein. Diese Erfahrung zeigt mir immer wieder: Gebet öffnet nicht nur Herzen, es öffnet vor allem auch unsere Augen für das, was Gott in anderen Menschen sieht.

In Markus 1,35 lesen wir, dass Jesus früh morgens an einem einsamen Ort war, um zu beten. Er verbrachte ja oft ganze Nächte im Gebet – warum? Musste der Sohn Gottes wirklich beten?

Ja, absolut! In seinem Gebetsleben zeigte Jesus vollkommene Abhängigkeit vom Vater – ein wunderbares Vorbild für uns, das uns auch lehrt, dass wahre Kraft aus der Gottesbeziehung kommt. Er wusste, dass ihm an diesem Tag wieder viele Suchende begegnen würden, denen er mit der Liebe und dem Heil des himmlischen Vaters begegnen wollte.

Wenn er das brauchte, wie viel mehr gilt das für uns!

## 2. Wie beginne ich als Alltagsmissionar zu beten?

Ein Vorschlag für ein Gebet: „Herr, vergib mir, wo ich in Gedanken und Taten lieblos war. Hilf mir, die Menschen um mich herum mit deinen Augen zu sehen. Ich möchte ein glaubwürdiger Alltagsmissionar sein – dort, wo du mich heute hinstellst. Lass mich meinen Nächsten mit deinen Augen sehen. Hilf mir, ihn zu lieben. Hilf mir, sein Bedürfnis nach Erlösung nicht aus den Augen zu verlieren. Führe du mich in Begegnungen und in den Gesprächen. Schenke du Gelegenheiten, lass mich nicht unabhängig von dir reden und handeln.“

Das Gebet verändert zuerst uns selbst, macht uns sensibel für Gottes Führung und bereit, Gelegenheiten zu erkennen. Wer in Gottes Gegenwart tritt, bleibt nicht unverändert!

Jetzt wird's konkret & praktisch! Für wen kannst du beten? Mir hilft dabei das FANS-Prinzip. Was meine ich damit?

Jeder Buchstabe steht für eine Gruppe von Menschen.

**F – Familie und Freunde:** Wer sind die Menschen in deinem engsten Umfeld? Menschen, mit denen du direkt Kontakt hast? Menschen, denen du oft begegnest. Vielleicht aus deinem Freundeskreis. Aus deiner Familie. Der Verwandtschaft. Dem eigenen Haushalt?

Wer von ihnen kennt Jesus noch nicht? Welche Freunde liegen dir besonders am Herzen?

**A – Arbeitskollegen/Bekannte:** Die „zufälligen“ Begegnungen im Alltag. Die herausfordernden Kollegen (ja, gerade die!). Menschen, mit denen du regelmäßig zu tun hast.

**N – Nachbarn:** Gott hat dich genau dort hingestellt. Hast du schon mal darüber nachgedacht? Es ist kein Zufall, dass du dort wohnst, wo du wohnst. Welche Nachbarn kennst du beim Namen? Schreibe sie auf. Bete für sie.

**S – Spontane Begegnungen:** Jeder von uns hat spontane Begegnungen. Jeden Tag, jede Woche. Der Kassierer im Supermarkt. Die Postbotin. Dein Physiotherapeut. Meiner war sehr redselig und hat viele Fragen gestellt, was ich am Wochenende gemacht habe, wo ich arbeite ... Ich konnte schon einiges erzählen über meine Arbeit bei Heukelbach und auch, warum mir Jesus wichtig ist ... Ich freue mich schon auf die nächste Behandlung.

Welchen Menschen begegnest du regelmäßig? Vielleicht deinem Friseur? Oder dem Kollegen aus dem Sportverein? Notiere dir diese Namen und bete für sie.

Das FANS-Prinzip kann dir dabei helfen, das Ganze etwas strukturierter anzugehen.

### **3. Gebet als fortlaufende Mission**

Gebet ist nicht nur der erste Schritt, sondern auch der beständige Antrieb für Alltagsmission. Es ist Arbeit, die Zeit, Energie und Ausdauer braucht. Aber diese Arbeit ist nie vergeblich.

Bitte den Herrn, dass du deinen Nächsten mit seinen Augen der Liebe sehen lernst. Dass du ein echtes Anliegen für deinen Nächsten entwickeln kannst und ihn nicht nur als Missionsobjekt sehen willst. Bete immer wieder für ihn.

Schau, dass es für den Anfang nicht zu viele Namen sind. Beginne vielleicht mit zwei oder drei Personen. Eine kleine Auswahl hilft dir, wirklich fokussiert und regelmäßig für diese Menschen zu beten. So entwickelst du eine tiefere Verbindung zu ihnen und bleibst motiviert dabei.

Schreibe sie auf eine Liste, in deinen Notizblock oder dein Smartphone. Etwas, das du immer bei dir hast.

Gerne kannst du dir auch das Gebetsjournal bei uns bestellen. Hier kannst du die Namen eintragen und für den nächsten Schritt in deiner Alltagsmission beten.

Fange an zu beten und lerne die Person auch besser kennen. So kannst du auch konkreter für ihre Lebenssituation in Familie/Arbeit/Gesundheit usw. beten.

Vielleicht weißt du auch von den Sorgen und Problemen deines Gegenübers. Bitte um Gelegenheiten und offene Türen.

Bitte um Weisheit und die richtigen Worte. Es ist ja eine Herausforderung, mein Gegenüber in seiner Denkweise und seiner Lebenswelt zu verstehen und Möglichkeiten zu finden, anzuknüpfen mit dem Evangelium.

Vielleicht ist dein Nächster aber auch noch nicht bereit zuzuhören. Deswegen liegt es vielleicht auch an uns, erst einmal zuzuhören und gute Fragen zu stellen. Für all das kannst du bitten.

Bitte um Schutz. Wenn wir Menschen für Christus gewinnen wollen, befinden wir uns in einem geistlichen Kampf. Stelle dich auf Widerstand und Schwierigkeiten ein und bitte um Mut. Nicht umsonst fordert Paulus die Gläubigen auf, im Gebet mit ihm zu kämpfen. Deshalb ist es wichtig, auch um Schutz zu bitten.

Dabei ist es auch gut, den Austausch mit einem anderen Christen zu suchen (nicht persönliche Anliegen ausplaudern, aber eine Person gemeinsam vor Gott bringen). Gemeinsames Gebet als Alltagsmissionare verbindet. Vielleicht trifft ihr euch gerade als

Gruppe, um über das Thema Gebet nachzudenken. Macht es euch zur Gewohnheit, bei euren Treffen immer wieder für die Menschen auf deiner Liste zu beten.

Und zu guter Letzt – vergiss nicht zu danken.

Danke, dass Gott dich gebrauchen will und wird, dass er jeden Menschen liebt und Vergebung anbietet, dass er heute noch Menschen zu sich zieht. Ja, bete in Erwartung, dass Gott handelt.

#### **4. Abschluss: Dein Auftrag beginnt heute**

Ich fasse nochmal kurz zusammen:

1. Für den Alltagsmissionar ist das Gebet eine tiefgreifende Verbindung zum Auftraggeber – es ist der Dialog vom Herzen Gottes zu den Herzen der Menschen.
2. Ich wünsche mir so sehr, dass Gott auch dir eine echte Last für die Menschen in deinem Umfeld schenkt. Bete darum, dass du sie mit seinen Augen der Liebe sehen kannst. Niemand hat ein größeres Interesse an deinem Nächsten als Jesus selbst. Schließlich hat er sein Leben für diesen Menschen gegeben.
3. Bete immer wieder für zwei bis drei Personen aus deinem direkten Umfeld, die Christus noch nicht kennengelernt haben, in der Hoffnung, dass auch sie die Liebe und die Wahrheit, die du erfahren hast, erkennen.

Und noch was:

Ein Ziel ist nur dann ein Ziel, wenn du bereit bist, etwas dafür zu tun, ansonsten ist es nur ein schöner Wunsch.

In diesem Sinne ist Gebet Arbeit: Du musst Zeit und Energie investieren, wenn du ein lebendiges Gebetsleben führen willst. Manchmal brauchst du auch einen langen Atem. Bleib trotzdem dran, auch wenn du das Gefühl hast, dass sich bei der Person gar nichts bewegt und sie sich sogar noch mehr abwendet.

Gebet ist nie umsonst. Die Zeit für Gebet ist nie vergeudet. Es gibt Lohn. Einmal durch die Gemeinschaft mit dem Herrn, aber auch durch die Antworten Gottes.

Ich bin denjenigen, die sich die Zeit genommen haben, für mich zu beten, unendlich dankbar. Für wen wirst du dir die Zeit nehmen, regelmäßig zu beten?

Wenn du betest, wird Gott handeln.

*Dieses Skript darf gerne für den eigenen Vortrag genutzt und angepasst werden. Eine Veröffentlichung ist ohne Rücksprache mit der Stiftung Heukelbach nicht gestattet.*